

DIE FLUGABWEHRTRUPPE IN DEUTSCHEN STREITKRÄFTEN

Wie alles begann

Geschichte der Flugabwehr im Heer 1870 bis 1945

Die Anfänge 1870 - 1914:

Schon elf Jahre nach dem ersten erfolgreichen Aufstieg eines unbemannten Heißluftballons 1783 in Versailles nutzt die französische Armee unter Napoleon zum Zwecke der Feindaufklärung Ballone. Auch im amerikanischen Bürgerkrieg finden sie bei den Nord- und Südstaaten militärische Verwendung. Weder Artillerie- noch Gewehrfeuer vermögen ihren Einsatz zu verhindern.



1870/71

BALLONBEKÄMPFUNG BEI PARIS

1870/71 setzt die französische Armee vom belagerten Paris aus Freiballone ein, um mit ihrer Hilfe Verbindung zur Regierung im unbesetzten Frankreich halten zu können. Auch hier ist eine wirkungsvolle Bekämpfung zunächst nicht möglich, doch die Firma Krupp entwickelt schnell eine 3,7 cm Ballon-Abwehrkanone, „BAK“.

Neuartig ist ihre Platzierung auf einer Säule, einer Pivotlafette, die das Richten der Höhe nach von -3° bis $+85^\circ$ und der Seite nach um 360° ermöglicht. Diese neuartige BAK wird auf einem mit vier bis sechs Pferden bespannten Plattformwagen montiert. So kann die Artillerie dem Freiballon folgen und ihn aus einer günstigen Feuerstellung bekämpfen. **Tatsächlich gelingt am 12. November 1870 der erste Ballonabschuss.**

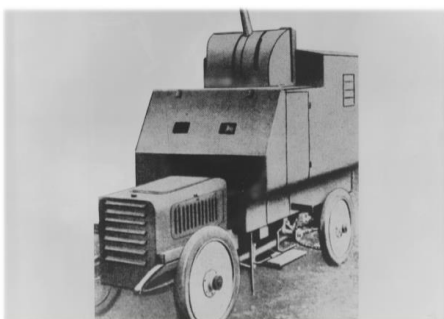
Nach dem Krieg ist diese Episode schnell vergessen. Erst die Entwicklung von lenkbaren Luftschiffen und Flugzeugen, die man militärisch zur Aufklärung, zur artilleristischen Feuerleitung und zu Bombenangriffen gut verwenden kann, zwingen Deutschlands Militär und Industrie zum Nachdenken über die Bekämpfungsmöglichkeiten des neuen Luftfeindes. Das Preußische Kriegsministerium gibt 1906 der Artillerie-Prüfungskommission den Auftrag, festzustellen, welche vorhandenen Geschütze überhaupt in der Lage sind, Flugziele wirkungsvoll zu bekämpfen. Das Ergebnis ist die Forderung einer Neuentwicklung von Sondergeschützen. Auch die Industrie befasst sich mit diesem Gedanken.

Die Firma Erhardt (Rheinmetall) präsentiert 1906 auf der Automobilausstellung eine 5 cm



1871

3,7 CM BAK MIT PIVOTSOCKEL

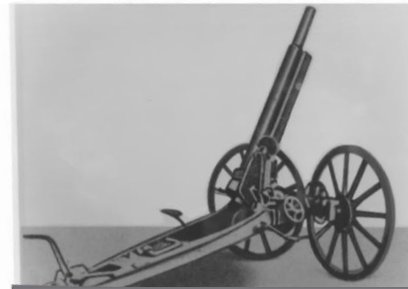


1905

5 CM BAK L 30

Ballonabwehrkanone, montiert auf einem Pivotsockel und in einem leicht gepanzerten Automobil.

Der Seitenrichtbereich beträgt 60°, der Höhenrichtbereich von -5° bis +70°. Zur Bedienung gehören Fahrer, Geschützführer und drei Kanoniere. Derart motorisiert will man wie 1870/71 den Luftfeind verfolgen und ihn bis zu einer Schussweite von ca. 4.200 m bekämpfen. Auch Krupp entwickelt ein Sondergeschütz vom Kaliber 6,5 cm, das jedoch noch sehr dem herkömmlichen Geschütz ähnelt. Der Höhenrichtbereich beträgt nur 60°, die Seitenrichtung wurde durch das Schwenken des gesamten Geschützes erreicht, die feinere Seitenrichtung erfolgt durch Verschiebung der Geschützachse um 3.5° nach links oder rechts. Immerhin beträgt die Geschossgeschwindigkeit schon 620 m/sec, die Geschossflughöhe von 5.200 m erscheint im Entwicklungsjahr 1908 als durchaus ausreichend.



1908
6,5 CM GESCHÜTZ L 35

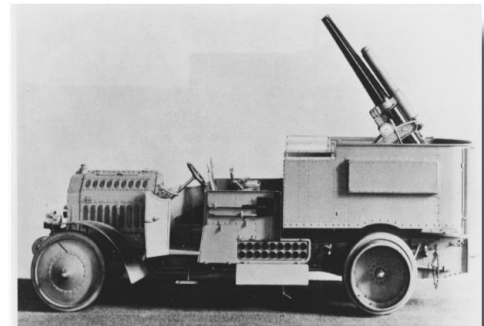


1908
6,5 CM KW GESCHÜTZ L 35

Ausbildung der Kanoniere an den vorhandenen Versuchsgeschützen. Ende 1913 gelangen die Geschütze in verschiedene Artillerieregimenter.

BAK und FLAK im 1. Weltkrieg

Erstmalig wird im April 1914 der Ballon- und Flugabwehr in einer Denkschrift des Großen Generalstabes an das Preußische Kriegsministerium folgende Aufgabe zugewiesen: **„Verhinderung der strategischen und taktischen Luftaufklärung und der artilleristischen Schussbeobachtung durch feindliche Flieger, Schutz wichtiger Kunstbauten im Aufmarschgebiet und in der Vormarschrichtung.“**



1911
7,5 CM KW-BAK L 35



1912
7,7 CM KW-GESCHÜTZ L 27

Auch wenn die Artillerietruppe die Notwendigkeit der Einführung von Sonderwaffen zur Bekämpfung des Luftfeindes erkennt, im Ministerium sträubt man sich gegen Motorisierung und zusätzliche BAK-/ FLAK-Waffen. Immerhin stehen mit den Versuchsgeschützen dem Deutschen Heer zu Kriegsbeginn folgende Geschütze zur Bekämpfung von Flugzielen zur Verfügung: 6 BAK 7,7 cm auf Kraftwagen (KW), eingesetzt bei den Armeen, 12 Räder/Socket-BAK 7,7 cm, pferdebespannt, einzeln oder paarweise verteilt zum Schutz der Rheinbrücken bei Düsseldorf und Mannheim, der Zeppelinwerft in Friedrichshafen und der Luftschiffhallen bei Metz. Einen geschlossenen Einsatz im Rahmen einer Batterie gibt es zu Kriegsbeginn noch nicht, auch wenn sich die Zahl der BAK schon bis Ende des Jahres 1914 auf 76 erhöhte. Die ab 1915 im Stellungskrieg erstarrte Truppe muss sich zunehmend mit

Maschinengewehr (MG) und Feldartilleriegeschützen als Notbehelf gegen feindliche Angriffe aus der Luft erwehren. Denn neben den ursprünglich nur zu Aufklärungszwecken eingesetzten Flugzeugen kommen nun auch Schlachtflieger hinzu, die immer wirkungsvoller die im vorderen Kampfgebiet eingesetzten Truppen mit Bomben und Bordwaffen angreifen. Die Feldartillerie bekommt in ihrer neuen Rolle als „Flugabwehrtillerie“ immer größere Bedeutung. Ein besonderer Schießplatz in Ostende/Belgien ist eine Folge. Die Zahl der an der Front eingesetzten Flugabwehrgeschütze nimmt auch durch Nutzung von französischen, belgischen und russischen Beutegeschützen ständig zu:

- März 1915: **224 BAK**,
- Dezember 1916: **1.406 Flak** ¹
- Juni 1918: **2.316 Flak**



1915
7,7 CM BAK L 35

Für die Bekämpfung tieffliegender Flugzeuge erweisen sich Schnellfeuerkanonen wirksamer als MG's oder Geschütze. Hier hilft die Marine mit 100 ihrer 3,7 cm Bord-Flak aus, zumal diese Waffen auf den Torpedobooten nicht mehr benötigt und durch die Firma Krupp für die Flak-Artillerie bedarfsgerecht umgebaut wurden.

Um die Waffenwirkung der vielen unterschiedlichen Kanonen zu erhöhen, werden umfangreiche organisatorische Maßnahmen getroffen: Zusammenfassung der BAK/Flak in Zügen und Batterien, Einsetzung eines „*Inspektors der Flugabwehrkanonen*“ und von „*Stabsoffizieren der Flugabwehrkanonen*“ (*StoFlak*) auf der Ebene der Armee-Oberkommandos (AOK). Diese

Veränderungen tragen bald sichtbare Früchte: Ein Viertel aller Ballon- und Flugzeugabschüsse geht auf das Konto der Flak. Folgerichtig wird gemäß allerhöchster Kabinettsorder des Kaisers am **08. Oktober 1916** die **Flak-Artillerie eine eigenständige Sparte der Artillerie** und zusammen mit der Fliegertruppe, dem Flugmeldedienst und der Heimatluftverteidigung dem „*Kommandierenden General der Luftstreitkräfte*“ unterstellt. Diese Truppen bleiben jedoch im Heer, die Luftstreitkräfte bildet noch keine eigenständige Teilstreitkraft (erst seit 1935



1915
FK 96 AUF SOCKEL

¹ die Bezeichnung „Flak“ galt ab Juni 1916 für alle zur Flugabwehr eingesetzten Kanonen

und in der Bundeswehr). Zur äußeren Unterscheidung von der Artillerietruppe erhalten die Soldaten der Flak-Artillerie im März 1917 die „Geflügelte Granate“ als Waffengattungsabzeichen auf den Schulterklappen und Schulterstücken.

Obgleich im 1. Weltkrieg über 40 verschiedene Flug-/Fliegerabwehrwaffen im Heer eingesetzt sind, u.a. umgebaute Beutegeschütze, kristallisiert sich schnell eine Trennung zwischen leichter und schwerer Flak heraus. Die leichte Flak ist mit ihren Maschinenwaffen (bis Kaliber 5 cm) zum Kampf gegen tieffliegenden Luftfeind besser ausgerüstet und geeignet als die schwere Flak (ab Kaliber 5 cm), die den Kampf gegen Flugziele in mittleren und großen Höhen aufnimmt. Sie benötigt allerdings für ihre Treffsicherheit und

Nachkampffähigkeit Zusatzgeräte wie Entfernungsmesser, Vorhalterechner, Horch- und Leuchtgeräte (Scheinwerfer mit Durchmessern von 110, 150 und 200 cm), außerdem zum ergänzenden Schutz von Objekten Sperrwaffen wie Fesselballone und Drachen. Auch sucht man in Verbindung mit der Rüstungsindustrie für die schwere Flak-Artillerie eine brauchbare Standardwaffe. Bei der Auswahl von ca. 35 verschiedenartigen Flugabwehrkanonen der Kaliber 5, 6,5, 7,5, 7,62, 7,7 ,8, 8,8 und 10,5 cm erweisen sich die 1915 entwickelten Kanonen von Krupp und Rheinmetall mit dem Kaliber 8,8 cm am leistungsfähigsten: Anfangsgeschwindigkeit (V_0) von 785 m/sec, Geschosshöhe von 6.850 m und Höhenrichtfeld von 0° bis +70°.

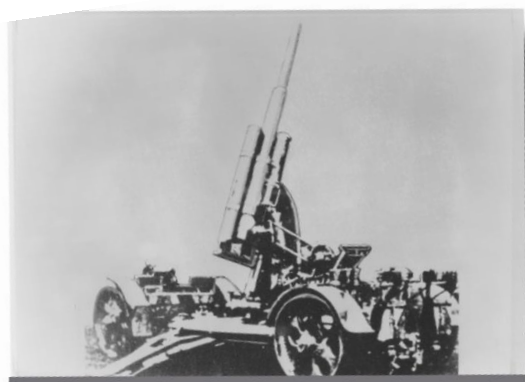


1917
Waffengattungsabzeichen



1916
FLAK SCHEINWERFER

Sie können sowohl abgesenkt von der Sockellafette als auch von der Plattform eines Kraftwagens schießen. Flak vom Kaliber 10,5 cm erweist sich für den Fronteinsatz als zu schwerfällig, ist aber als ortsfeste Flak verwendbar. Von der Flak 8,8 cm werden bis Ende des 1. Weltkrieges 160 Geschütze der Truppe zugeteilt.



1918
8,8 CM FLAK 17

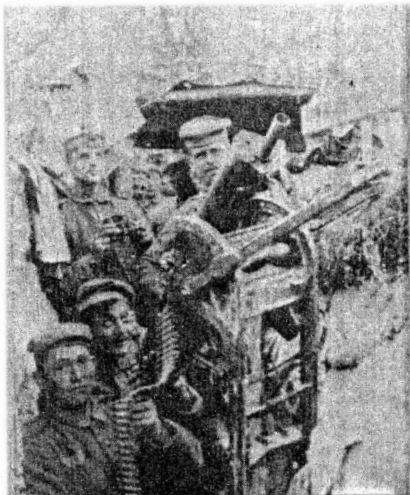
Bilanz der Flak-Artillerie im 1. Weltkrieg

Kaum eine Truppengattung entwickelt sich im 1. Weltkrieg so rasant wie die Fliegertruppe, sowohl bei den Mittelmächten als auch bei der Entente. Die beginnende Luftbedrohung durch Ballons und Aufklärungsflugzeuge fordert Gegenmaßnahmen, die Deutschland auch erkennt und einleitet. Die deutschen Streitkräfte sind überhaupt die Einzigen, die zu Beginn des Krieges im August 1914 über Ballon- und Fliegerabwehrwaffen verfügen und die wenigen Kanonen zunächst auch folgerichtig einsetzen. Doch nicht nur die in der vorderen Kampfzone eingesetzten Truppen sind Ziel des immer besser bewaffneten und schneller fliegenden Luftfeindes, auch die Heimatfront

wird bis zu einer Tiefe von 500 km durch Bombenangriffe bedroht. Folglich hat die Flak-Artillerie auch dort ihre Kräfte einzusetzen: im Jahr 1915 zunächst ca. 150, im letzten Kriegsjahr 1918 ca. 900 Fla-Kanonen. **Diese Kriegserfahrungen, einen Flugabwehrschutz sowohl für die vorn eingesetzte Kampftruppe als auch für das Heimatgebiet sicherzustellen, führen später in der Wehrmacht und der Bundeswehr zu der Frage, wer die Verfügungsgewalt über Flugabwehrkräfte erhält: das Heer oder die Luftwaffe.**



1915
FLAK 7,62 CM



1916 MG-KOMPANIE DES
INFANTERIEREGIMENTS KÖNIG WILHELM I
(6. WÜRTTEMBERGISCHES) NR. 124
IM FLIEGERABWEHREINSATZ
AN DER WESTFRONT

Natürlich steigen mit zunehmender Verstärkung der Flak-Artillerie auch die Abschusserfolge: 1914/15 nur 52 Luftfahrzeuge, 1917 schon 467 und 1918 insgesamt 748. Somit beträgt das Verhältnis der durch Flieger abgeschossenen Gegner zu den durch Flak etwa 4:1. Diese Ergebnisse können allerdings nur durch eine immense Munitionsmenge erreicht werden, die sich jedoch im Laufe des Krieges von 11.585 Schuss/Abschuss in den Jahren 1914/15 auf 5.040 Schuss pro Abschuss im Jahr 1918 verringert. Aber nicht nur der Luftfeind fürchtet zunehmend die Flak-Artillerie, auch im Erdkampf hat die Waffengattung erheblichen Anteil am Kampf gegen die von der Entente im großen Umfang eingesetzten Panzer. So gehen 52 Panzerabschüsse allein bei der Tankschlacht bei Cambrai im Oktober 1917 auf

das Konto der Flak-Artillerie, obwohl ihr Einsatz hierfür weder geplant noch der Flak-Artillerist dazu ausgebildet ist. Diese von den Siegermächten durchaus anerkannten deutschen Erfolge im Kampf gegen Luft- und Erdfeind führen im Versailler Vertrag zum Verbot des Besitzes von Flugabwehrgeschützen in der Reichswehr.

Entwicklungen der Flak in der Reichswehr

In den Versailler Bestimmungen sind neben dem generellen Verbot einer Luftwaffe auch Panzer, schwere Artillerie und Flugabwehrkanonen nicht erlaubt. Die junge Truppengattung muss aufgelöst, ihre Geschütze und die Zusatzausrüstung verschrottet

werden. Lediglich wenige ortsfeste 8,8 cm und 10,5 cm Kanonen (mit eingeschränktem Höhenrichtbereich) in den veralteten Forts von Königsberg und Pillau kann Deutschland behalten. Außerdem dürfen in jedem der zugestandenen 7 Artillerie-Regimenter eine Batterie (Kw-Bttr) mit einem 7,7 cm Geschütz, auf einem Kraftwagen (Kw) montiert, ausgerüstet sein. Auch hier muss der Höhenrichtbereich über 42° unbrauchbar gemacht werden. Ungeachtet dieser vertraglichen Einschränkungen werden erfahrene Flak-Offiziere nach Kriegsende in die Reichswehr übernommen, die in der „Inspektion für Waffen und Gerät“ die Erfahrungen des Weltkrieges auswerten, die taktischen/technischen Entwicklungen im Ausland beobachten und Grundsätze für die Führung, Ausbildung und Einsätze der zukünftigen Flak-Artillerie entwickeln sollen.

Der „Truppenluftschutz“ spielt im Heer in der Ausbildung und bei Übungen bereits eine große Rolle, ist allerdings waffentechnisch zunächst nur auf das Maschinengewehr beschränkt. „Truppenluftschutz“ (in der Bundeswehr „Fliegerabwehr aller Truppen“) beinhaltet neben dem Feuerkampf aber auch stets die passiven Fliegerschutzmaßnahmen. Erst 1925/26 erlauben die Siegermächte ein Flugzielschießen bei Pillau/Ostpreußen, das die Reichswehr in Lehrgangsform durchführt. Danach erfolgen weitere, geheime Flugzielschießen an der Nord- und Ostseeküste. Sie dienen auch zur Erprobung neuer 7,5 cm, 7,7 cm und 8,8 cm Flugabwehrkanonen sowie Entfernungsmesser, Kommandogeräte (Vorhalterechner) und Scheinwerfer. Trotz des Verbotes der Siegermächte beschäftigt sich die Reichswehr vermehrt mit der Frage der Flugabwehr. Die *Keimzelle der „Fla/Fliegerabwehrtruppe der Infanterie“ ist im „Lehr- und Versuchskommando“* zu sehen, welches 1930 aufgestellt und ab 1933 durch einen Fla-MG-Lehr-Zug verstärkt wird. Es führt alle Versuche, Waffenerprobungen, hier besonders die Erprobung der 2 cm Flak 30, Vorschriftenbearbeitung und Lehrgänge für Führer und Unterführer im „Truppenluftschutz“ durch. Aus diesem Kommando entsteht 1934 das Infanterie-Lehrbataillon in Döberitz, aus dem Fla-MG-Lehr-Zug wurde die „7. MG (s), mot, Z, Kompanie“, die Fla-Lehrkompanie.

Die Heeresflugabwehr im Frieden

Mit Aufkündigung des „Versailler Vertrages“ und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht März 1935 beginnt die Aufrüstung und Vergrößerung des Heeres auf 12 Korpskommandos mit 36 Divisionen und die Aufstellung der Luftwaffe. Sie wird unter dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, eine eigenständige Teilstreitkraft. Zu ihr gehören nun auch die bereits 1932-1934 geheim aufgestellten „Fahr-Abteilungen“ (ehemals Flak-KW-Batterien), die man in schwere und leichte Flak-Abteilungen umgliedert. Das Heer sieht diese Flak-Entwicklung bei der Luftwaffe kritisch. Es vertritt den Standpunkt, dass

- *nur ein **geschlossener Einsatz** von Fla-Verbänden Aussicht auf Erfolg im Kampf gegen den im Tiefflug angreifenden Luftfeind habe,*
- *nur **Fla-Bataillone** mit ihrer zusammengefassten Feuerkraft vom Luftfeind bedrohte Einsatzräume in der vorderen Kampfzone schützen könnten,*
- *jede **Division organisch über ein Fla-Bataillon** verfügen müsse, weil die Kräfte der Luftwaffen-Flak nicht ausreichen, um die vorn eingesetzte Truppe wirkungsvoll zu schützen,*
- *die Verteilung von Fla-Zügen auf die Infanterie-Regimenter einer Verzettlung von Abwehrkräften gleich käme und sich durch die geringere Waffenanzahl die Abschussaussichten deutlich verringern würden.*

Folglich befiehlt das Heer im November 1935 die Aufstellung des FlaBtl 1. Der Friedensstandort ist zunächst Königsberg, ab September 1937 Tapiau/Ostpreußen. Um eine Verwechslung mit dem Luftwaffen Flak-Rgt 1 und dem MG-Btl 1 zu vermeiden,

bekommt das Bataillon Anfang 1937 die Bezeichnung "MG-Btl 31 (mot)", ist jedoch mit der 2 cm Flak 30 ausgerüstet. Die Soldaten der Fla/Fliegerabwehrtruppe der Infanterie tragen die weiße Truppengattungsfarbe der Infanterie.

Die Besichtigung des ersten Heeres-Fla/MG-Btl beim Flugzielschießen, noch auf dem Fla-Schießplatz Brüsterort/Ostpreußen, durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, und weiteren 18 Generälen im August 1937 verläuft so erfolgreich, dass man nun die Entwicklung einer eigenen Heeresflugabwehr uneingeschränkt unterstützt. Dennoch erfolgt sie deutlich langsamer als bei der Luftwaffe, zumal auch die Panzertruppe Anspruch auf Priorität in der Rüstung erhebt. Durch Personalabgaben des MG-Btl 31 entstehen 1937: MG-Btl 35, Standort Horb, später umbenannt in MG-Btl 55, MG-Btl 38, zunächst Standort Sprottau/Schlesien, dann umbenannt in MG-Btl 48, Liegnitz/Schlesien. Die Bataillonsnummern ergeben sich, um Verwechslungen mit den organisch bereits den Divisionen zugeordneten MG-Btl zu vermeiden, aus der Nummer der Division, dem das MG-Btl im Frieden unterstellt ist, plus 30. Weitere Aufstellungen folgen, so dass im Sommer 1939 folgende Heeresflugabwehrverbände bestehen:

Bezeichnung	Friedenstandort	Unterstellung	Stärke
MG-Btl 31	Tapiau/Ostpreußen	1. InfDiv	722
MG-Btl 46	Münster/Westf.	16. InfDiv	722
MG-Btl 47	Würzburg	17. InfDiv	708
MG-Btl 48	Liegnitz/Schlesien	18. InfDiv	722
MG-Btl 52	Bremen	22. InfDiv (LL)	708
MG-Btl 55	Horb	25. InfDiv	722
MG-Btl 59	Gotha	29. InfDiv (mot)	708
MG-Btl 66	Wackernheim	36. InfDiv	708
HFla-Schule	Altwarp	OKH/In 2	285

Die Friedensstärke der HFlaTr besteht im Sommer 1939 also nur aus 24 Kompanien mit 288 2 cm Flak 30 und einer Gesamtstärke von 5.997 Soldaten, die keineswegs den Schutz aller Divisionen übernehmen können. Doch noch vertraut man der eigenen Luftüberlegenheit und der mit 107.000 Mann starken Luftwaffen-Flak. Die Erfahrungen der „Legion Condor“ im Spanischen Bürgerkrieg haben gezeigt, dass nur eine auf einem geländegängigen Kfz montierte, stets feuerbereite Kanone den überraschend auftauchenden Luftfeind wirkungsvoll bekämpfen kann. Erprobungen haben gezeigt, dass dies mit dem 1 t Halbketten-Kfz und einer aufmontierten 2 cm Flak 30/38 möglich ist. Diese Verbesserung der Mobilität durch Ausrüstung mit dem 1 t Halbketten-Kfz beginnt allerdings erst nach dem Polenfeldzug.



Heeresflugabwehr im 2. Weltkrieg

Noch deutlich vor der offiziellen Mobilmachung im Deutschen Reich beginnt die HFla mit ihren Mobilmachungsmaßnahmen, nämlich der Aufstellung von insgesamt 47 Fla-Kp. Sie werden als Heeresgruppe den Korps/Divisionen zugeteilt und mit Masse als 4. Kompanie den PzAbwAbt wirtschaftlich unterstellt. Ihre taktischen Aufträge bekommen sie unmittelbar

von ihrer Division. 35 Kompanien nehmen am Polenfeldzug teil, 12 Kompanien verstärken den Luftschutz im Westen. Da die polnische Luftwaffe zum Großteil bereits zu Kriegsbeginn am Boden zerstört wird, können die HFla-Kompanien ihre Wirksamkeit gegen Flugziele nicht demonstrieren, wohl aber ihre Fähigkeit, der Infanterie wertvolle Feuerunterstützung gegen Bunker, Feldstellungen und verteidigte Ortschaften dort zu geben, wo keine Panzer oder Sturmgeschütze verfügbar sind. *Auch muss die Luftwaffe erkennen, dass ihre Kräfte zum Schutz des Reichsgebietes, wichtiger Industrieanlagen und der Reichsgrenzen mit einer „undurchlässigen Kampfzone“ nicht ausreichen.* Sie akzeptieren den Plan des Heeres, zum Schutz seiner Kampftruppen weitere 20 Fla-Bataillone aufzustellen, von denen 8 in erster Welle bis Mitte 1940 einsatzbereit sind. Somit können bereits aktiv an den Kämpfen in Frankreich 47 Fla-Kp und 6 Fla-Btl teilnehmen, 2 Btl folgen nach ihrer Aufstellung erst nach dem Waffenstillstand. Ihre Bilanz, 234 bestätigte Abschüsse, davon allein 67 britische Flugzeuge am 14. Mai 1940 bei den Kämpfen um die Maas-Übergänge bei Sedan, bestätigt die Wichtigkeit des Flugabwehrschutzes für die vorn eingesetzten Kampftruppen durch organisch zum Heer gehörige Flugabwehrkräfte. So ist es aus Sicht der Luftverteidigung verständlich, dass die HFla nach Ende des Frankreichfeldzuges einen Teil des Küstenschutzes in Holland, Belgien und Frankreich übernimmt, zumal Kampftruppen unmittelbar dort nicht zu schützen sind. Lediglich die Unterstellungsverhältnisse erweisen sich schwierig und sehr wechselhaft. Mal erfolgt der taktische Einsatz durch das Heer, meist aber durch die Luftwaffe/Flak-Korps.

Die Ausrüstung der HFla nur mit leichten Fla-Waffen, der 2 cm Flak (Mod. 30 und 38), 2 cm Flak 38 Vierling und 3,7 cm Flak 36 auf 1 t bzw. 7 t Halbketten-Kfz montiert, muss allerdings Anfang 1941 auf Forderungen der Panzertruppe um die mittlere Flugabwehrkanone 8,8 cm erweitert werden. Denn die Erfolge der HFla im Tiefflugbereich haben bewirkt, dass der Luftfeind die Massierung von Panzerkräften nun mit taktischen Bombern oberhalb von 2.200 m (Zerlegergrenze der 2 und 3,7 cm Flak-Munition) Flughöhe angreift und sich so dem Wirkungsbereich der leichten Flak entzog. Folglich wird neben der weiterhin bestehenden Inspektion der Infanterie (In 2), zum 01. Februar 1941 im OKH eine *Inspektion der Heeres-FlakTruppe* (In 13) geschaffen, die für die Aufstellung der **Heeresflugabwehrtruppe** verantwortlich wird. Die HFlakAbt soll sowohl über mittlere Flak 8,8 cm als auch über leichte Flak 2 und 3,7 cm verfügen. Die Soldaten der Heeresflugabwehrtruppe tragen nun im Gegensatz zur Fla/Fliegerabwehrtruppe der Infanterie (weiße Waffengattungsfarbe), die roten Kragenspiegel und die „Geflügelte Granate“ auf ihren Schulterklappen/Schulterstücken. Ihre Einheiten werden nicht Kompanie sondern Batterie genannt. Diese neu aufzustellenden Abteilungen sind zu Beginn des Russlandfeldzuges zwar noch nicht einsatzbereit, doch verfügt das im Osten eingesetzte Heer immerhin über 61 Fla-Kp, die als Heerestruppe den Korps/Div zugeteilt werden. Weitere 29 Fla-Kp gehören bereits organisch zu den Divisionen. Zwei Fla-Btl (Nr.606 und 609 mit je 3 Kp) sind dem Deutschen Afrikakorps (DAK) unterstellt.

Anders als im Westen 1940 gelingt es der deutschen Luftwaffe nicht, weder 1941/42 noch im weiteren Kriegsverlauf, die sowjetischen Luftstreitkräfte auszuschalten und die Lufthoheit zu gewinnen, so dass weitere HFla-Kräfte aufzustellen sind. Viele PzJgAbt erhalten deshalb eine Fla-Kp, ebenfalls kommen Fla-Züge zu den Rgt/Abt der mot. Schützen, der Panzergrenadiere, Panzer und Panzerartillerie. So sind ab 1942/43 die Fla/HFlakAbt bunt verteilt, obgleich man als *„Musterlösung“ eine eigenständige FlakAbt für die Panzer- und Panzergrenadierdivisionen* vorgesehen hat. Diese erreicht man bei der Erweiterung des InfRgt „Großdeutschland“ (IR „GD“ verfügt bereits über eine Fla-Kp mit 3,7 Flak) zu einer PzGrenDiv „GD“: Sie bekommt neben einem ArtRgt eine FlakAbt „GD“ in der Gliederung: 3 schwere Batterien mit 8,8 cm Flak, 2 leichte Batterien mit 2 cm Flak 38 Vierling und 3,7 cm Flak auf 7 t Zugmaschine. Diese Mischung von leichter und schwerer Flak deckt also den Tiefflug- und den Höhenbereich bis 6.000 m ab.

Sowohl aus rüstungstechnischen Gründen als auch aus Gründen der Rivalität zwischen Heer und Luftwaffe, wer den Luftschutz, auch in der vorderen Kampfzone, koordinieren sollte, werden zweckmäßige Lösungen einer taktisch sinnvollen Fla-Ausrüstung und Gliederung für die Infanterie-, Gebirgs-, Panzer- und Panzergrenadierdivisionen bis Kriegsende nicht oder nur teilweise erfüllt. Unstrittig ist wegen der absoluten Luftüberlegenheit der Alliierten an den Fronten und über dem Reichsgebiet, dass der Fla-Schutz für die vorne kämpfenden Truppen notwendig geworden ist.

Deshalb plant OKH Ende 1943 für die neuen Heeres-Divisionen vom Typ 1943 (Ausnahmen bilden die Divisionen, die bereits über ausreichende Fla-Kräfte verfügen) folgende Fla-Kräfte:

- **Inf/GebDiv:** je Bataillon ein Fla-Zug 2 cm, für PzJgAbt eine Kp mit 12 2 cm Flak Selbstfahrlafette (Sf)
- **PzGrenDiv:** je GrenRgt ein Fla-Zug bei StbKp, eine Fla-Kp mit 12 2 cm Flak Sf oder mot., bei PzJgAbt eine Fla-Kp mit 12 2 cm Flak Sf, bei DivBegleitKp ein Fla-Zug mit vier 2 cm Flak Sf
- **PzDiv:** bei StKp ein Fla-Zug mit drei 3,7 cm Flak Sf, bei PzGrenRgt je einer Fla-Kp mit 12 2 cm Flak Sf, eine HFlakAbt mit zwei schw. Bttr mit je vier 8,8 cm Flak und je drei 2 cm Flak, eine le. Bttr mit **9 oder 12 2 cm Vierling oder 3,7 cm, PzJgAbt mit einer Fla-Kp.**

Infolge der stets wachsenden Verluste des Heeres, der Verzettlung des Kampfes an allen Fronten und durch den ständigen Zwang der Truppenführer zur Improvisation, wird trotz der Bemühungen der Inspektionen Inf und HFlaTr, aber auch des OKH, die Struktur der Flugabwehrkräfte im Heer seit 1942 immer unübersichtlicher. Eine Übersicht der verschiedenen Arten von Fla-Einheiten und Verbänden verdeutlicht dieses "Gewirr":

- *TrFla-Züge in Pz/PzGrenRgt*
- *selbst. Fla-Kp als Heeresstruppe*
- *Fla-Kp in den PzJgAbt*
- *PzFla-Kp mit Nummer der zugeordneten PzBrig*
- *Fla-Btl als Heeresstruppe und/oder einer Division organisch zugeordnet*
- *Inf-Fla-Btl ab 1944, auch Festungs-Fla genannt*
- *HFlakAbt, kurzzeitig auch als IV. Abt in einem PzArtRgt*
- *PzFlakAbt mit Flak-Panzer „Möbelwagen, Kugelblitz, Ostwind, Wirbelwind“*
- *le HFlaBrig ab 1944*
- *Fla-Ersatz- und Ausbildungsbataillone*
- *Fliegerabwehrschule der Infanterie*

Zu oft werden die HFla-Einheiten und Verbände zur Unterstützung der hart bedrängten Infanterie im Erdeinsatz zur Panzerabwehr oder zur artilleristischen Unterstützung eingesetzt, dadurch verschlissen und ihrer Hauptaufgabe entzogen. Sie erleidet dabei hohe Verluste, zumal die Selbstfahrlafetten größtenteils ungepanzert sind. Das zwingt schließlich die bereits überlastete Rüstungsindustrie ab 1944 zur Entwicklung „richtiger“ Flugabwehrpanzer, die den Besatzungen hinreichenden Panzerschutz und volle Geländegängigkeit gewähren. Sie kommen allerdings zu spät und in zu geringer Stückzahl zur Truppe. Nur wenige Pz/PzGrenDiv oder schwere PzAbt werden damit ausgerüstet. Zum Nachteil des Heeres wird die Waffen-SS in fast allen Belangen der Ausrüstung bevorzugt.

Es ist für die Heeres-Flugabwehrsoldaten nur ein kleiner Trost, wenn sie für ihre verlustreichen Erdeinsätze sichtbar ausgezeichnet wurden: Für die Teilnahme an „Sturmtagen“, die jeweils die Divisionen für ihren Bereich festzulegen haben,



1941 /1957
Heeres-Flak-Abzeichen

erhalten die HFla-Soldaten nach mindestens drei Einsätzen das „Allgemeine Sturmabzeichen“. Ihre Abschusserfolge dokumentiert das „*Heeres-Flak-Abzeichen*“. Zug-, Geschützführer und Bedienung erhalten diese Auszeichnung für mindestens 5 bestätigte Abschüsse. Es ist auch heute noch nach dem Ordensgesetz von 1957 genehmigt.

Die Flugabwehrkräfte des Heeres kämpfen 1939 bis 1945 an allen Fronten, in Polen, Holland, Frankreich, Griechenland, Kreta, Afrika, Russland, Finnland, Jugoslawien und im Reichsgebiet. Sie erweisen sich an allen Fronten oft als hilfreiche Stütze der Infanterie, besonders wirkungsvoll auch gegen Panzer, Bunker und befestigte Anlagen. Ihre eigentliche Rolle als Flugabwehrwaffe tritt in den Vordergrund, als die Alliierten schließlich die absolute Luftherrschaft an allen Fronten besitzen. Diese entscheidende Dominanz ist trotz aller Bemühungen nicht mehr zu brechen.

Die Rivalität zwischen den Teilstreitkräften Heer und Luftwaffe behindert in der vorderen Kampfzone oft eine klare Führung und den wirkungsvollen Einsatz aller Fla-Waffen. Obgleich die Luftwaffe schon 1941 erkennt, dass sie den Schutz der vorn eingesetzten Truppen weder mit ihrer bodengebundenen Flugabwehr noch mit ihrer Jagdfliegerwaffe sicherstellen kann, wehrt sie sich vehement gegen die Existenz der eigenständigen Heeresflugabwehrtruppe. Dieser Streit beeinträchtigt auch eine Prioritätensetzung für die Rüstungsindustrie durch die höchste militärische Führung.

Die Kriegserfahrung der Gründungsväter der Bundeswehr in der Flugabwehr des Heeres und der Luftwaffe spielt naturgemäß eine große Rolle bei der Ausrüstung und Gliederung der neuen Flugabwehr. Lange bleibt die Frage nach der Gesamtverantwortung für die Flugabwehr ungelöst.

Quellen:

- Freter, Hermann: „Fla nach vorn“ Eigenverlag der Fla-Kameradschaft, Esslingen, Band 1: 1971, Band 2: 1973
- Koch, Horst-Adalbert: „Flak-Die Geschichte der Deutschen Flakartillerie und der Einsatz der Luftwaffenhelfer“, Podzun Verlag, Bad Nauheim, 2. Auflage, 1965
- Müller, Werner: „Die leichte und mittlere Flak 1906 – 1945“ Podzun-Pallas Verlag, Friedberg, 1990
- v. Renz, Otto Wilhelm: „Deutsche Flugabwehr im 20. Jahrhundert“, Verlag Mittler & Sohn, Frankfurt, 1960
- Spielberger, Walter J.: „Der Weg zum Flak-Panzer Gepard“, Bernard & Graefe Verlag, München, 1980
- Bundesgesetzblatt 1957 Teil I, Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen (Ordensgesetz)
Bonn, 26. Juli 1957
- Der Bundesminister des Inneren, Bekanntmachung der von der Bundesregierung bestimmten Muster wieder zugelassenen Orden und Ehrenzeichen aus der Zeit von 1934 bis 1945
Bonn, 1. Februar 1958

Bilder: Militärgeschichtliche Ausstellung Flugabwehr



Weitergehende Informationen über
www.gemeinschaftderheeresflugabwehrtruppe.de



GemHFlaTr